Buchbesprechungen

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

uns retten. Noch ist Zeit, das Werk zu vollbringen – aber wirklich hohe Zeit. Oder soll es dereinst auch von uns heißen, der große Augenblick habe ein kleines Geschlecht gefunden?

17. April. *Hugo Kramer.*

BUCHBESPRECHUNGEN

Fulton und Will Oursler: «Pater Flanagan von Boys Town.» Diana-Verlag Zürich (1950). 339 Seiten.

Dies ist die Geschichte des wunderbaren katholischen Priesters Edward Flanagan und seines Lebenswerkes, der Rettung verwahrloster, verkommener, oft auf den Weg des Verbrechens geratener amerikanischer Buben. «Es *gibt* keine schlechten Jungen» — das war die Grundüberzeugung, die diesen irischen Pater leitete, und es war wirklich kein billiger «amerikanischer» (oder auch rousseauischer) Optimismus im Sinne des «Der Mensch ist gut», sondern ein aus dem «Dennoch» erwachsener, tiefer Glaube, der eine Liebeskraft in ihm weckte, wie sie nur wenigen begnadeten Seelen geschenkt wird. Durch unzählige Mißerfolge und Enttäuschungen hindurch trug den «am meisten geliebten Geistlichen der Vereinigten Staaten» diese Kraft und die damit verbundene geniale Weisheit bis hin zu der Krönung seiner Arbeit in der Gründung der «Bubenstadt» (Boys Town), zehn Meilen westlich der Stadt Omaha im Staate Nebraska, die eine Heimat und Erziehungsstätte für Tausende und Tausende von Buben jeglicher Herkunft und Art, jeder Hautfarbe, jedes Glaubensbekenntnisses werden sollte. Gewiß, Pater Flanagan hat nur die jugendlichen Opfer einer gänzlich verkehrten Gesellschaftsordnung gerettet, hat nur *Wirkungen* gemildert, ohne die *Ursachen* zu bekämpfen. Aber zeigt uns nicht die Art und Weise, wie er dies tat, den Weg auch zur Umgestaltung unserer gottlosen Lebensordnungen selber, zu ihrer Erneuerung aus dem gleichen Geiste des Glaubens und der Liebe, der diesen großartigen Mann erfüllte? *H. K.*

Nevil Shute: «Eine Stadt wie Alice.» Roman. Steinberg-Verlag Zürich. 1950. 383 Seiten.

Ein Vermögen, das aus australischer Goldgräberei stammt, fällt unversehens einer jungen englischen Stenotypistin zu. Sie ist in Malaya geboren und während des zweiten Weltkrieges wieder dort gewesen; jetzt reist sie ein letztes Mal hin und schenkt dem Dorf, in dem sie nach fürchterlichen Leiden in japanischer Gefangenschaft Zuflucht gefunden hatte, einen Brunnen und ein Waschhaus. Und dann fliegt sie geschwind nach Australien, um einen Kriegskameraden aufzusuchen, den sie so wenig vergessen kann wie er sie – und bleibt natürlich drüben fürs Leben hängen. Denn jetzt hat sie ihre Aufgabe gefunden: eine Stadt zu gründen «wie Alice Springs», das Musterstädtchen in der hintersten australischen Wildnis, das sie fast zufällig kennengelernt hat. Das alles wird mit soviel Feinheit, Anmut und Sauberkeit erzählt, daß es einem ganz warm ums Herz wird bei diesem Hohelied auf frauliche Tapferkeit und fraulichen Unternehmungsgeist, auch wenn sich alles im Rahmen individualistisch-kapitalistischen Pioniertums abspielen muß. *H. K.*